

Konrad Pfaff

Wider das unmittelbar genannte Absolute

Das vergängliche
Leben wird gar zu
oft und zu leicht
vom Absoluten
von absoluten Annahmen
von starren festen Fixierungen
erdrückt.

Hoffen wir nicht, dass wir jemals unmittelbar fühlen, denken, entscheiden und leben müssen. Im Unmittelbaren sind wir Gefangene von irgendeiner Diktatur des Absoluten.

Nur mit dem Bewusstsein des subjektiv reflexiven Individuums können wir dagegen angehen und leben lernen.

Die Nichtnachdenklichen meinen es stets -ohne Prüfung und Zweifel- gut mit uns. Die Gutmeinenden, Gutwilligen überlegen nicht alle, spüren Kraft und Macht und zeigen wo es lang geht.

Die Normalen wollen die Normalität erzwingen. Sie setzen das Normale als einzige Norm.

Verführer, Verdreher und Mörder, Krieger, geldgierige Mächtige sind heute guten Gewissens. Unerschütterbar sind die „Bösen“ guten Gewissens, guten Willens. Unprüfbare Egomane ist das Absolute und dieser Wahn will Dich immer in Dienst nehmen.

„Ein Kind ging jeden Tag
ins Freie,
Und was es sah, das wurde
gleich es selbst,
Wurde ein Teil von ihm
für den ganzen Tag,
Und manchmal auch nur
für des Tages Teil
Oder für viele Jahre oder sich
dehnende Kreise von Jahren.“

Walt Whitman(1853)

Das Kind hat die ursprüngliche Form von Selbstgewinn, Selbstabgrenzung und auch Selbstaneignung. Für das Kind ist das Leben und Lernen der Welt eoipso aufsichselbstbezogen. Erfahrung der sich immer neu sich dehnenden Kreisen von Jahren.

Wir träumen, wünschen, erwarten, phantasieren des öfteren uns in ein Paradies, in eine Utopie, in einen Wahn oder in ein Absolutes.

Das erfreut uns, erschreckt uns, treibt uns quer und um. Doch das Schlimmste an vielen solchen Paradiesvorstellungen ist ihr lebenshemmender Charakter, ihre

lebensbehindernde Wirkung. Denk Dir ein Absolutes aus, denk Dir die Direktheit des Lebens, das einfache So sein und ganz unmittelbar alles in Dir. Spontane Naivität, Flucht vor Konflikten, Aufgaben, Liebe ist die Fernwirkung absoluten Ideenwahns wie die der „Unmittelbarkeit“, wie das der „paradiesischen Unschuld“, wie der Glaube an eine Allmacht.

Des Bösen Fratze ist die „Absolutheit“, die ich und Du uns machen als hilfloses Wahnbild und als egomanische Hybris. Das Absolute zu wollen, endet im Mord. Alle Erlösungsangebote, die nicht im Selbst, in der Wärme der Reflexion, in der Kälte der Zweifel gründen, werden des Großinquisitors Rache und Folter. Eine jede Institution steht in der Gefahr des Absoluten der Hybris anonymen Wahns.

Und in dem Bewusstsein und Unbewussten, im pathisch-vitalen Grund erleben wir die Macht des Versuchers und Verführers in den kleinen ungunstigen Fluchtburgen der Naivität, der Einfalt, der „tumbheit“¹ des Nichtmehrdenkens, Prüfen, Unterscheiden, Wählen, Entscheiden müssen. Diese Lasten ohne Lust wegwerfen, verdrängen und „einfach nur zu sein“, einfach nicht zu belichten, zu reflektieren.

Drüberwegschweben in Leichtigkeit, alles hinwerfen und sein lassen, „so lassen ganz einfach“. Oder „einfach“ den Stimmen des Bauches folgen, was das auch sei, Intuition oder Furz.

Oder ganz direkt leben, unmittelbar dasein, Ursprung wieder als reines Paradies, Wurzel, Erde sein!

Das „Absolute“ (unwirklich, unfassbar, unmöglich, Wahnphantasie) wird zum Amoklauf des Menschen!

Zum Sprachgebrauch des Absoluten gehören immer mehr Namen und Unbegriffe wie Natur, Kind, Quelle, Ursprung, Wurzel, Paradies, Volk, Klasse, globalisierter Kapitalismus, Gerechtigkeit, das Gute Schöne Wahre, Wissen, „Bild“, Naivität, Unmittelbarkeit, Spontaneität, Intuition, Wunsch und Erwartung, Leben und Tod. Es wird immer schwerer zu unterscheiden, differenzieren oder gar zu relativieren. In Relation setzen, Kontext geben, Bedingungen aufzählen, Geltungsumfang angeben wären in der Selbst-Reflexion Wege aus dem Abgrund des Absoluten.

Dem Menschen ist es gegeben für eine Weile und selten genug aus den vielfach ihn umschließenden Schichten soziokulturellen Sozialisationen in verschiedenen Versuchen und Formen durchbruchartig zu verlassen. In seiner Suche nach seinen eigenen „Wurzeln“ und aus großer „Unzufriedenheit“ mit dem „Lauf der Welt“ versucht er Menschen und Rollen, Erwartungszwänge abzulegen. Er sucht das Unmittelbare, Unverstellte, den spontanen Akt, den unvermittelten Zugang zum Sein, in Institution, reinem Gefühl und innerer Schau. Er sucht die Natur seiner Herkunft, sein verlorenes Paradies, folgt Utopien der Mythen und Bilder. Er vermeint äußeren Zwängen entrinnen zu können. Er hofft auf das Finden eigener Art in „Selbstbestimmung“, auf Momente des Friedens, des Glückens und der reinen Freude. Er hofft und ersehnt einen „Fels“ für seinen Stand, einen Himmel der Seele. Er möchte das unvermittelt, direkt, unmittelbar ohne Hilfs- und Stückwerke der Zivilisationen. Er hofft Diktaten, Determinationen, Abhängigkeiten zu entrinnen. Diese Sehnsucht führt ihn zu absoluten Erwartungen, Festlegungen, Fixierungen. Bedingungsloses will er erlangen. Er beginnt einen Irr- und Holzweg bei dieser Flucht

¹ „tumbheit“ bedeutet eine Mischung aus Naivität, Fluchtidentität, Ignoranz

vor Mächten und Zwängen. Das ersehnte „Unmittelbare“ kleidet sich nun in Illusionen, Ideologien, Glauben und Mythen. Diese verkünden ihm mehr oder weniger autoritär-dogmatisch, was es auf sich habe mit dem Zugang zu einem Absoluten, das auch dem Weltenlauf widersteht. Sie stillen seinen Hunger nach Durchbruch zu den Quellen und Müttern mit „Ideen-fast food“, kunstvoll hastig zusammengefügt Weltanschauungen und mystifizierten Verheißungen. Das ersehnte Unmittelbare wird schlichtweg: Rasse, Volk, Imperium, mystische Gemeinschaft, „Sonnenstaat“, Bruderschaft im institutionellen Gewand. Damit ist die Suche nach dem einfachen rechten Weg, und dem unbewusst gegebenen erledigt, zu Tode gesättigt. Es bleibt die Frage, ob außer auf solchen Holzwegen der Mensch doch noch Zugang zu einem unmittelbar Gegebenen haben kann.

Es bieten sich an die Tiefen der Liebe, der Schönheit, der Droge und mystischer Schau. Gelangen wir dabei nicht ohne Willen und Verstand, Reflexion und Bewusstsein zu solchen Momenten einer Ekstase des Seins?

Das mag ja sein, dass wir da dem Vegetabilen, der Animalität uns nähern und in einer Erinnerung dann dies Unfassbare und Ungefasste Geschehen als paradiesischen Wunderrest ansehen.

Doch schon diese nachträgliche Fassung setzt Bewusstsein höherer Ordnung voraus. Das wird dann dies Geschehen explizit fassen und im Bewusstsein belichten, d.h. reflektieren und lässt unseren stolzen Genuss erst zu: hier gegen „Weltenlauf“, Zivilisation nicht nur gemeistert zu haben, sondern für eine kurze Weile außer all der Gesetzmäßigkeit uns gesetzt zu haben. Doch diese Erinnerungsfassung, diese Reflexion, dieses in Verbindung stehen mit dem Ich-Selbst ist wieder eine der ungewöhnlichsten Leistungen des sog. Bewusstseins höherer Ordnung des Menschen in seinem Selbst. Den Genuss und die Klarheit erfindet er erst in diesem Bewusstsein, das sich selbst erfährt, das schafft er nur in dem zweiten Blick, im zweiten Bezug auf die vorangegangenen Akte und Prozesse. Er ist nicht nur das Lertier, die wachsende Pflanze, er ist derjenige der Lernen lernt, Fühlen fühlt und den „Blick“ seines Auges erschaut und der der Diagnostiker werden kann.

Er vermittelt sich dabei das Unvermittelte, dass er einen kaum dauernden Zeitraum gewann und kann nun Genuss von Orgasmus, Ekstase, Trance, Intuition, Bewunderung, Staunen, Dank und Lob singen, sprechen, formen.

Einen anderen Weg zum mühevoll vermittelten Menschsein findet er nicht. Er kann sich in seiner Körperlichkeit, Sinnlichkeit, Beweglichkeit nicht ohne sein Selbstbetrügen und seine Selbstillusion überschreiten. Es bleibt ihm nichts anderes übrig als das alles zusammenzuraffen in sich selbst, d.h. in seinem Selbstbewusstsein. Oder er überschreitet sich selbst in der ungeheuren Erfahrung seiner Vergänglichkeit. Dann überschreitet er sich in der Todesvorwegnahme und im Sterben.

Des Menschen Grundschuld und Tragödie ist seine Verabsolutierungsakte. Die Hybris sich dem Absoluten zu stellen oder sich des Absoluten für seine Zwecke sich zu bemächtigen oder die Illusion des Absoluten als Versuchung und Verführung anderer zu gebrauchen ist sein böser Fall.

Er ist des „Teufels“ in all seinen Verabsolutierungen, in allen Akten, Erwartungen, Realisierungsversuchen.

Dieser „imperiale“ Charakter ist des Bösen Maske.

Und wenn er Glaube, Liebe, Gerechtigkeit oder Freiheit verabsolutiert, so gebiert er Dämonen und Todesengel.

Das Ringen mit dem Unmittelbaren, (welcher Art auch immer) darf nicht zum illusionären Kampf gegen Windmühlen werden.

Der Mensch ist vielmehr geschaffen, dass er sich selber fasse mit Mühen, Bedenken, Be-sinnen, Be-fühlen in immer neuen Konstruktionen.

Die Evolution und Individuation hat den Menschen nicht erstellt, dass er sich eines Absoluten bemächtige oder sich zu verabsolutieren.